

Wettbewerb als Alibi : das Siegerprojekt für das Berner Wankdorf Stadion ist eine pflegeleichte Passepartout-Lösung

Autor(en): **Allenspach, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **11 (1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120940>

Nutzungsbedingungen

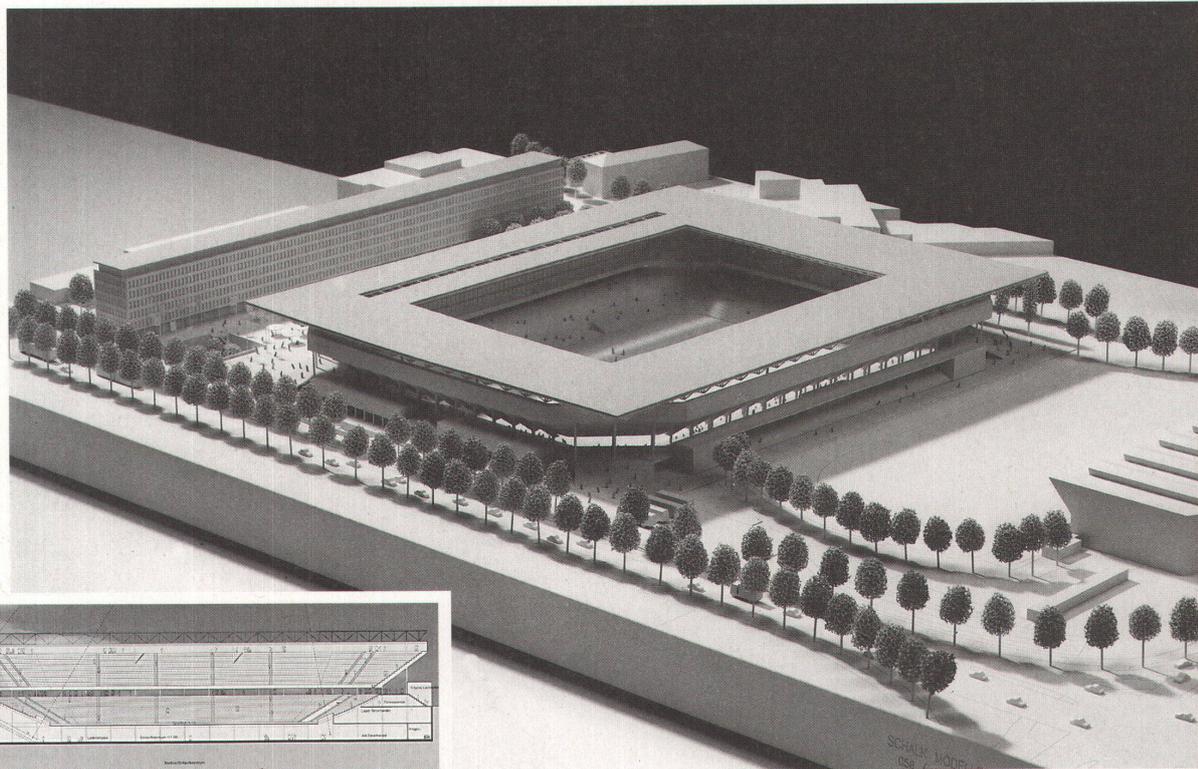
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

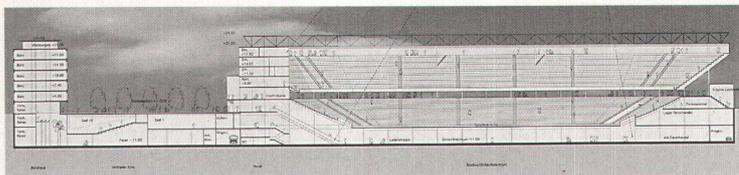
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rechts: 1. Rang – Projekt Wankdorf
Mitte: F. Rebmann, P. Rebmann,
A. Meier, Zürich
Unten: Längsschnitt



Wettbewerb als Alibi

Der Sieger des Wettbewerbes für das neue Stadion im Berner Wankdorf heisst Marazzi und ist Generalunternehmer. Die Jury prämierte eine pflegeleichte Passepartout-Lösung.

«Das neue Wankdorf löst keine Euphorie aus», meldete die Berner Presse einhellig nach dem Wettbewerb. Medienleute, Sportler und Fans hatten ein schönes Fussballstadion mit elegantem Dach erwartet, wie die grossen Stadien in Deutschland und England oder jenes von St-Denis in Paris, das während der WM 98 über die TVs in alle guten Stuben flimmerte. Das Wankdorf ist damit nicht vergleichbar, es soll mit 35 000 Plätzen und 250 Mio. Franken Baukosten immerhin das grösste Stadion der Schweiz und damit eine Visitenkarte werden. Doch die Jury hat ein banales Projekt ausgewählt.

Viel rentable Nebennutzung

Die Marazzi Generalunternehmung lud 12 Teilnehmer nach einer nicht anonymen Präqualifikation zu einem internationalen Projektwettbewerb gemäss SIA 142 ein. Sie tat es widerwillig und auf Druck der Stadt Bern, welche den Wettbewerb verlangte. Da ein Stadion keine genügende Rendite abwirft, will

eine gemischte Bauherrschaft auf einer Fläche insgesamt 50 000 m² unterschiedlichste Nebennutzungen unterbringen. 14 000 m² Verkaufsflächen der Coop, ein 120-Betten-Hotel, ein Multiplex-Kino mit 10 Sälen und 500 bis 600 Arbeitsplätze für das Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport mussten irgendwie untergebracht werden. Gemessen am bescheidenen Grundstück ist eine vernünftige Gliederung dieser Nutzungen kaum möglich, zumal den Teilnehmern ein dickes Heft von Auflagen und Vorschriften in die Hand gedrückt wurde.

Sieger zerpfückt, aber prämiert

Die Jury hat einstimmig das Projekt «Wankdorf Mitte» des Büros Rebmann aus Zürich zum Sieger erklärt und damit ebenso einstimmiges Kopfschütteln verursacht. Denn im Jurybericht wird der gleiche Entwurf nach Strich und Faden zerpfückt. Die Mängel liegen in der «architektonisch-baukünstlerischen Bewältigung und Identität

der Gesamtanlage», der Funktionalität verschiedener Bereiche, der «Identität der Aussenräume» und der «Massstäblichkeit des Platzes». Die Baukosten liegen im oberen Bereich. Die Verfasser bekamen nur wenig Lob dafür. Nicht einmal die Konstruktion des Stadiondaches konnte überzeugen und der lange Riegel der Bundesverwaltung riecht nach platter Kasernenmonotonie. Weshalb also der 1. Preis?

Inkonsequente Fachjuroren

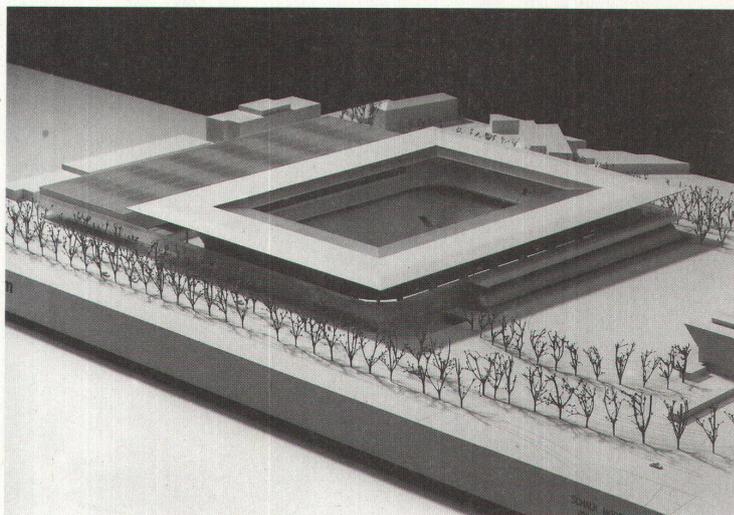
Man sei mit dem prämierten Projekt zufrieden, hiess es von Seiten der Bauherrschaft, wolle es aber noch «gründlich überarbeiten». Sie hatte ohnehin bereits in den Unterlagen festgehalten, dass dem Wettbewerbssieger lediglich ein Folgeauftrag von 35 Prozent vergeben werde. Die Bauherrschaft hat ihre Pflicht getan und das Projekt genügt offensichtlich weitgehend den Interessen der einzelnen Geschäftsbereiche. Die Fragen der Wirtschaftlichkeit waren vor der Jurierung genau abgeklärt

Die Jury

Sachpreisrichter: Adrian Guggisberg, Planungs- und Baudirektor Stadt Bern (Vorsitz); Bruno Marazzi, VR-Präsident Marazzi GU; Ralph Zloczower, Schweiz. Fussballverband; Orlando Mordasini, Präs. Fussballstadion Wankdorf; Hansruedi Schär, Geschäftsführer Stadion Wankdorf; Andreas Lauterburg, Burgergemeinde Bern; Fei Khanlari, Vizedirektor Eidg. Finanzverwaltung; Jürg Messerli, Direktor Coop Bern.
Fachpreisrichter: Roger Riewe, Graz; Julian Wékel, Berlin; Dr. Jürg Sulzer, Bern; Kurt Aellen, Bern; Ir. H. G. te Selle, Den Haag; Timothy Nissen, Basel; Max Germann, Altdorf; Paolo Fumagalli, Lugano; Walter Wiedmer, Bern. Nebst zwei Ersatzpreisrichtern und acht Experten der Bauherrschaft ohne Stimmrecht.

Die Teilnehmer

1. Rang: F. Rebmann, P. Rebmann, A. Meier, Zürich
 2. Rang: Luscher Architectes, Lausanne; Architekten Schwaar & Partner, Bern
 3. Rang: Andrea Roost, Bern
 4. Rang: Ingenhoven Overdiek Kahlen und Partner, Düsseldorf; Rykart Architekten und Planer, Bern
- Ankauf: smarch – Beat Mathys & Ursula Stücheli, Bern
- Weitere Teilnehmer: Büro B, Bern; Rudolf Rast, Bern; Atelier ww Zürich; Cruz & Ortiz, Sevilla; One Architecture, Amsterdam; Arquitectonica International, Miami, mit Bolli & Bolli, Zürich; GWJ Architekten und Itten + Brechbühl, Bern.



2. Rang – w-dream: Luscher Architectes, Lausanne; Architekten Schwaar & Partner, Bern. Luschers Grundidee war die Durchlässigkeit im Erdgeschoss zwischen Stadion bzw. dem Ring zwischen den Tribünen, den Nebennutzungen und dem Aussenraum

worden und lagen als harte Fakten auf dem Tisch. Offensichtlich haben die acht Sachrichter die neun Fachrichter an die Wand gespielt. Die architektonischen und städtebaulichen Analysen im Jurybericht sind eindeutig zu oberflächlich. Und die Jurierung war alles andere als konsequent. Zwei Entwürfe, die im zweiten Rundgang ausschieden, wurden schliesslich noch prämiert, andere in der Schlussrunde jedoch fallen gelassen.

Wettbewerb gebeutelt

Die Jurierung ist vollständig missglückt. Aber dies war vielleicht gerade das Ziel des Auftraggebers, der einen pflegeleichten Fall für die reibungslose Bauabwicklung suchte. Die Fachjuroren haben der bereits angeschlagenen Institution «Wettbewerb» einen Bären dienst erwiesen. Jene Architekten, die sich rechtzeitig zurückzogen, weil sie der Bauherrschaft nicht trauten, haben nun Recht bekommen.

Christoph Allenspach

Was ist hier falsch?

Die Berner Zeitung «Der Bund» meldete am 19. November, die Gewinner des Wettbewerbs hätten einen Informationsvorsprung gehabt. Ein Architekt der Rast Architekten habe letzten Sommer in den Büros des Generalunternehmers Marazzi ein Testmodell für das Stadion Wankdorf der Rebmann Architekten gesehen. Marazzi bestätigte, Rebmann habe tatsächlich einen Testlauf für das Wankdorf durchgeführt, dieser habe aber – wie könnte es anders sein – mit dem Wettbewerb überhaupt nichts zu tun. Dass das Rebmann-Projekt architektonisch nicht das Beste ist, bestreitet niemand. Gerüchte zufolge sollen «externe Architekten» das Rebmann-Projekt ins Lot bringen wie z.B. das Büro Herzog & De Meuron.

Ankauf – hatrick: smarch, Beat Mathys & Ursula Stücheli, Bern. Sie entwarfen ein monolithisches Gebäude, das sie städtebaulich geschickt an die Papiermühlestrasse anbanden

